

Haben Sie den Frühlingsputz schon erledigt?

Es ist Frühling – dies sagt zumindest das Datum. Das Wetter hingegen will noch nicht so wirklich mitspielen. Ähnlich geht es vielen

FRAGE DER WOCHE

Zugern mit dem jährlichen Frühlingsputz zu Hause und im Garten. Die «Neue Zuger Zeitung» wollte wissen: Haben Sie diese Arbeit schon hinter sich gebracht? Und gibt es bei Ihnen überhaupt einen Frühlingsputz?

Ursula Pauletto, 56, Chauffeuse, Knonau:



«Bis jetzt habe ich den Frühlingsputz noch nicht erledigt. Das steht in den Frühlingsferien an, doch ich warte noch auf schönes Wetter.

Ich erledige dann meistens alle die Arbeiten, die während des Jahres liegen bleiben – wie Fenster putzen und Vorhänge waschen. Am mühsamsten ist es, die Storen zu reinigen, aber auch das muss man halt machen. Man muss sich einfach überwinden und dann an einem Tag voll dranbleiben.»

Simona Valeo, 15, Schülerin, Unterägeri:



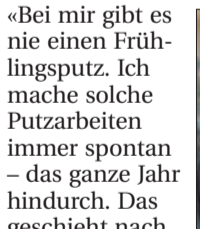
«Bei uns gibt es so etwas wie den Frühlingsputz gar nicht. Zu Hause wird ständig etwas geputzt. So gibt es immer etwas Kleines zu tun, und vieles wird dann aufgeteilt. Manchmal machen wir aber schon einen Tag, an dem wir grosse Arbeiten erledigen. Jedoch muss es dafür nicht unbedingt Frühling sein.»

Peter Zürcher, 21, Student, Menzingen:



«Ich habe meinen Frühlingsputz bereits erledigt. Dieser beschränkte sich jedoch auf mein Zimmer und den Kleiderschrank. Ansonsten habe ich den Luxus, zu Hause zu wohnen, und da erledigt die Mutter viel. Früher half immer die ganze Familie mit. Da gab es pro Fenster fünf Franken, und ich übernahm dann jeweils den Radwechsel am Auto.»

Bea Borner, 66, Rentnerin, Cham:



«Bei mir gibt es nie einen Frühlingsputz. Ich mache solche Putzarbeiten immer spontan – das ganze Jahr hindurch. Das geschieht nach Lust und Laune. Und nur weil es Frühling ist, muss ich nicht putzen.»

Barbara Vollmeier, 28, Hausfrau und Mutter, Oberwil:



«Leider steht dieses Vorhaben bei mir noch an, aber es gab bis jetzt ja auch noch nie richtiges Frühlingswetter. Normalerweise schaue ich aber, dass ein Frühlingsputz gar nicht erst anfällt, indem ich immer etwas putze. Um die Fenster zu putzen allerdings, braucht es halt einen schönen Tag – am besten im Frühling. Aber solche Arbeiten muss man eben einfach mal anpacken. Ich versuche immer, das sofort hinter mich zu bringen, wenn es mich nervt.»

TEXT UND FOTOS: EVA SCHLUMPF

Integration

Deutsch lernen, aber freiwillig

Obligatorischer Sprachunterricht für Ausländer? So weit wie einige Kantonsräte will die Regierung nicht gehen. Mit der Integration will sie dennoch Ernst machen.

VON KARL ETTER

Die Regierung will die sprachliche Integration zwar fördern, aber nicht fordern. Einen obligatorischen Sprachunterricht für nicht deutsch sprechende Ausländer lehnt sie ab.

Kein Obligatorium

Gleich zwei Vorstösse zur Integration von Ausländern hatte der Regierungsrat zu beantworten. Die Zuger Regierung will einer Motion aus der SP für ein Integrationsgesetz (siehe Box) entsprechen und sie vom Parlament erheblich erklären lassen. Die Motion zur Sprachintegration kommt von der Alternativen, der SP- und der CVP-Fraktion. Erstunterzeichner bei diesem zweiten Vorstoss ist Rupan Sivaganesan (Zug): Der gebürtige Sri Lanker spricht sehr gut Deutsch.

Der Kanton Zug wäre der vierte Kanton, der ein eigentliches Integrationsgesetz schaffen würde. Wenn nicht andere Kantone ihm zuvorkommen, in

AUSLÄNDER

21,5 Prozent Anteil im Kanton Zug

Von den 108 500 Personen im Kanton Zug (Stand Ende 2007) sind 21,5 Prozent Ausländer (Schweiz: 20,6). 414 sind Kurzaufenthalter, 8101 haben die Aufenthalts-, 14 732 die Niederlassungsbewilligung (Stand August 2007). 15 Prozent der Zuger Bevölkerung oder 14 900 Personen sprechen eine andere als eine der Landessprachen (Schweiz: 9 Prozent).

Die Spitze der Fremdsprachigen bilden Serben und Kroaten (2700). Es folgen Italienisch (2525), Englisch (1713), Albanisch (1146), Französisch (1138), Portugiesisch (968), Türkisch (871), Spanisch (689), Tamil (613) und Rätoromanisch (156). Über die anderen 2391 Personen hat die Regierung keine statistische Angaben.

Die Motionäre

Die Motion im Kantonsrat zur Schaffung eines Integrationsgesetzes war vor gut einem Jahr von den SP-Kantonsräten Eusebius Spescha (Zug) und Markus Jans (Cham) eingereicht worden. Sie unterzeichneten auch die Motion zur sprachlichen Integration. Diese stammt von den Alternativen Rupan Sivaganesan (Zug) und Rosemarie Fähndrich Burger (Steinhausen) sowie den CVP-Kantonsrätinnen Vreni Wicky (Zug) und Beatrice Gaier (Steinhausen). ke

denen auch Vorstösse hängig sind. Bereits verfügen Neuenburg, Genf und Basel-Stadt über ein solches Gesetz, «in diversen Kantonen» sind ähnliche Bestrebungen im Gange.

Laut Regierungsrat sehen die Ausführungsbestimmungen zum Ausländergesetz «keine verbindlichen Massnahmen zum Spracherwerb» vor: «Die Umsetzung von verpflichtenden Sprachmassnahmen ist an

sich schon problematisch.» Und: «Integration ist ein Prozess, der sich nicht erzwingen lässt», sagt die Regierung.

«Integration ist ein Prozess, der sich nicht erzwingen lässt.»

ZUGER REGIERUNGSRAT

«Zentrale Stelle nötig»

Den Handlungsbedarf negiert die Regierung nicht: Es müssten mehr Angebote für Männer und Erwerbstätige (zum Beispiel Schichtarbeiter) geschaffen werden, es brauche branchenspezifische Kurse und solche



Shkurta Bajraktari aus Kosovo und Thiruarulnathan Sinnaiya aus Sri Lanka besuchen in der Pestalozzi-Schule in Luzern einen Deutschkurs.

BILD DANIEL AUF DER MAUER

EXPRESS

- Der Regierungsrat will ein Integrationsgesetz erlassen – Motionäre fordern dies.
- Die Sprachintegration soll gefördert werden, aber nicht in einem Obligatorium.

mit Sozialinformationen. Die Integrationschule dürfe nicht nur auf unter 20-Jährige beschränkt sein: «Über 25-Jährige bleiben noch mindestens 40 Jahre erwerbstätig.» Durch Familiennachzug kämen auch über 20-Jährige in die Schweiz.

Übersicht ging verloren

Welche Deutschkurseangebote im Kanton überhaupt bestehen, darüber kann die Regierung nicht vollständig Auskunft geben. Die Caritas hatte eine Umfrage gemacht, kann aber nicht für Vollständigkeit bürgen. Genannt werden darin 20 Angebote. Diese sind stark auf die Stadt Zug beschränkt. Das Angebot richtet sich vorab an Frauen sowie Personen mit bildungsfernem Hintergrund und Analphabeten.

Schlussfolgerung in Sachen Koordination der sprachlichen Integration: «Eine zentrale Stelle erachtet die Regierung als nötig.»

GESETZ

Caritas ist Ansprechstelle

Mehrere Fachstellen, Vereine und Organisationen, die von Kanton und Gemeinden finanziert werden, sowie einzelne Gemeinden leisten derzeit im Kanton Zug Integrationsarbeit. Die kantonalen Integrationsbemühungen werden operativ durch die Geschäftsstelle für Integrationsfragen und gegen Rassismus der Caritas ausgeführt. Diese übt laut Regierung die Funktion der kantonalen Ansprechstelle aus. Dazu besteht ein Leistungsvertrag zwischen der Direktion des Innern und der Caritas Schweiz.

Was das Gesetz regeln soll

Im Integrationsgesetz sind zu regeln: Integrationsförderung, Zuständigkeit, Koordination, Kostenteilung, Integrationsvereinbarungen, Niederlassungsbewilligungen, Informationspflicht, Ermessensausübung (bei Wegweisung und Einreiseverbot) und die kantonale Ansprechstelle.

Aus der Sicht des Bundes werden drei «Säulen» der Integration unterschieden: Die strukturelle (Teilnahme am Wirtschaftsleben und Zugang zur Bildung) wird als wichtigste bezeichnet. Dazu kommen die politische Integration (Teilhabe an politischen Entscheidungen) und die soziale und kulturelle (gesellschaftliches Leben und gemeinsame Grundwerte). ke

Generalversammlung

Bossard macht die Aktionäre froh

Keine Fragen, keine Gegenstimmen – die Aktionäre hatten nichts auszusetzen. Warum auch: Der Konzern zeigt eine teuflisch gute Leistung.

Über 400 Aktionäre der Zuger Bossard-Gruppe sind gestern ins Casino Zug gekommen, um sich vom Erfolg ihrer Investition zu überzeugen. Und überzeugt waren sie am Ende – die Traktanden wurden ohne Gegenstimmen angenommen. Kein Aktionär schien so stark an der Strategie des Managements zu zweifeln, dass er von dem Recht gebraucht machte, dem Verwaltungsrat an der Generalversammlung ungemütliche Fragen zu stellen. Zur Zufriedenheit hatten die Aktionäre auch jeden Grund. Das vergangene Geschäftsjahr war für die Bossard Gruppe erneut ein Jahr der Rekorder: 150 Prozent mehr Gewinn (30,5

Millionen Franken), ein Umsatzplus von 7,4 Prozent (600,8 Millionen Franken) und nur 0,5 Prozent mehr Betriebskosten.

Verwaltungsrat bestätigt

«Wir konnten die Bilanz im vergangenen Jahr weiter stärken. Damit sind sie Besitzer eines kerngesunden Unternehmens», sagt Bossard-Verwaltungsratspräsident Thomas Schmuckli. Auch für dieses Jahr ist Schmuckli zuversichtlich: «Der Finanzmarkt spielt verrückt, unsere Kunden planen aber trotzdem noch grosszügig.» Zufriedene Aktionäre, zufriedene Verwaltungsräte. So wurde der



«Wir sind in Asien im vergangenen Jahr deutlich langsamer gewachsen.»

DAVID DEAN, CHEF DER BOSSARD-GRUPPE

gesamte Verwaltungsrat im Amt bestätigt. Auch die Dividende schmeichelt in diesem Jahr erneut, wenn auch nur dem Portemonnaie. Aus dem konsolidierten Jahresgewinn wird eine Dividende von 30 Prozent ausgeschüttet, im Geschäftsjahr 2006 waren es noch 17 Prozent. Pro Inhaberaktie im Nennwert von 10 Franken beträgt die Dividende brutto 3 Franken. Die Dividendenzahlung erfolgt per 18. April.

Auch beim Rückblick auf das Geschäftsjahr zeigte sich das Unternehmen von seiner Schokoladenseite, nur vereinzelt gerieten den Aktionären harte Brocken zwischen die Zähne. Wie ge-

schmiert ist das Geschäft in Europa gelaufen. Mit einem Plus von 37 Prozent ist der Umsatz im Bereich Südeuropa weltweit am stärksten gewachsen und konnte sogar China um 2 Prozent übertrumpfen. Auch in Osteuropa legte Bossard um 30 Prozent zu. Beim Asien-Geschäft sprach David Dean, Chef der Bossard-Gruppe von einem Jahr der Konsolidierung: «Wir sind in Asien im vergangenen Jahr deutlich langsamer gewachsen als 2006.»

Der Umsatz stieg um 7 Prozent auf 86 Millionen Franken. Zu Sorgenkindern entwickelten sich Indien mit einem Umsatzrückgang von 21 Prozent sowie Taiwan und Korea mit einem Minus von 4 Prozent. «In Indien haben wir einen Teil des Umsatzes an zwei lokale Hersteller verloren», sagte Dean. Für das laufende Jahr strebt Bossard ein Wachstum von rund 5 Prozent sowie eine weitere Gewinnsteigerung an. Die ersten zwei Monate lassen hoffen: Das Umsatzwachstum lag bei 6,1 Prozent in Lokalwährung.

NELLY KEUNE